

**Sonderausbildung - spezielle Zusatzausbildung
in der Pflege bei Nierenersatztherapie
lt. § 68 Abs. 5 gem. d. Gesundheits- und Krankenpflegegesetz
19.09.2005-11.05.2006**

Pflegerisches Sachgebiet: Spezielle Pflege bei Nierenersatztherapie

Prüferin: Stat. Sr. Marion Stippich

| Nr. | Name: | Themen/VerfasserInnen |
|-----|-------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. | Lippnig Bettina/ Waltraud Obermayer | Pflegequalitätsmanagement im Dialysezentrum |
| 2. | Tschernko Maria | Man kann nie nicht kommunizieren |
| 3. | Reinprecht Sabine | Schritte zur Pflegediagnose |
| 4. | Valazza-Dietrich Brigitte | Peritonealdialyse |
| 5. | Wasserfaller Iris | Nierentransplantation |
| 6. | Zraunig Ilse | Pflege des chronisch niereninsuffizienten Patienten am Beispiel der Dialysestation im KH Spittal/Drau |

| | | |
|----|-------------------------------------|---------------------------------------------|
| 1. | Lippnig Bettina/ Waltraud Obermayer | Pflegequalitätsmanagement im Dialysezentrum |
|----|-------------------------------------|---------------------------------------------|

0. VORWORT

Der Dialysepatient ist ein chronischer, ambulanter Patient. Er kommt und geht dreimal pro Woche, bleibt nur für einige Stunden und diese Tatsache macht uns immer wieder einen Strich durch unsere Pflegeplanung. Vielleicht ist das der Grund, warum es in vielen Dialysezentren an der Transparenz der Pflege noch mangelt.

Daher haben wir uns das Ziel gesetzt, die selbstverständliche Pflege in der Dialyse auf drei Säulen zu stützen: pflegewissenschaftliche Aspekte, gesetzliche Grundlagen und Wettbewerbsfähigkeit. Das Qualitätsbewusstsein des Pflegepersonals soll geweckt werden und jeder muss die Möglichkeit haben, seine Ideen, Visionen und Ziele einzubringen, um die nötige Motivation zu erlangen.

Wir haben anhand eines Qualitätsmanagementhandbuches versucht, die für uns wichtigen, theoretischen Grundlagen zur Implementierung eines Pflegequalitätsmanagements aufzulisten und zu beschreiben. Dieses Buch soll die Möglichkeit bieten, die Pflegequalität zu verbessern und dadurch die Zufriedenheit der Kunden und der Mitarbeiter zu steigern.

Klagenfurt, 30.November 2005

Bettina Lipnik, Waltraud Obermayer

| | | |
|----|-----------------|----------------------------------|
| 2. | Tschernko Maria | Man kann nie nicht kommunizieren |
|----|-----------------|----------------------------------|

0. VORWORT

Im Krankenhaus ist Kommunikation besonders wichtig, zum einen ist sie die Verbindung des Personals untereinander und zum anderen besteht sie aus der Kommunikation zwischen Personal und Patienten. Wenn das Personal „einen guten Draht“ zueinander hat, ist der Umgang miteinander leichter. Die Atmosphäre ist gelöster, wovon nicht nur die Teammitglieder, sondern auch die Patienten profitieren. Haben die Patienten das Gefühl, dass das Pflegepersonal sich untereinander versteht, sprechen sie auch häufiger über ihre Probleme und Wünsche. Das Pflegepersonal kann besser darauf eingehen, Frustrationen und Missverständnisse werden geringer.

Gerade am Anfang verstehen fast alle Dialysepatienten die Zusammenhänge und Auswirkungen ihrer Erkrankung nicht ausreichend, da ihnen die notwendigen Informationen fehlen. Die Komplexität der Erkrankung und die medizinische Fachsprache schüchtern manch einen Patienten ein, er traut sich nicht „dauernd dumme Fragen zu stellen“, will nicht undankbar, ungebildet oder schwer von Begriff erscheinen. Informationslücken werden durch Vermutungen ersetzt. All dies behindert den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Patient und Pflegenden.

Unsere Aufgabe ist es, Informationen dem Aufnahmevermögen, der Mitdenkfähigkeit und dem Vorwissen des Patienten anzupassen.

Der Beziehungsaspekt sollte dabei auch berücksichtigt werden. Bekommt der Patient das Gefühl, informiert und verstanden zu werden, oder fühlt er sich durch die Fachsprache eingeschüchtert oder gar bevormundet?

| | | |
|----|--------------------------|-----------------------------|
| 3. | Reinprecht Sabine | Schritte zur Pflegediagnose |
|----|--------------------------|-----------------------------|

| | | |
|----|---------------------------|-------------------|
| 4. | Valazza-Dietrich Brigitte | Peritonealdialyse |
|----|---------------------------|-------------------|

Abschlussarbeit: Peritonealdialyse

KURZZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Fachbereichsarbeit wird versucht, einem Patienten mit der Diagnose Niereninsuffizienz die einzelnen Behandlungsverfahren näher zu bringen. Insbesondere wird die Peritonealdialyse genauer beschrieben.

Weiters soll aufgezeigt werden, wie der Lebensweg einer Dialysepatientin ist, die alle Behandlungsverfahren kennen gelernt und erfahren hat, vor allem die Therapie der Peritonealdialyse.

Gearbeitet wurde mit den in der Fachliteratur vorliegenden wissenschaftlichen Arbeiten und der Dialysefibel wurde ein besonderes Augenmerk geschenkt.

| | | |
|----|-------------------|-----------------------|
| 5. | Wasserfaller Iris | Nierentransplantation |
|----|-------------------|-----------------------|

0. VORWORT

Das Thema Nierentransplantation ist ein sehr wichtiges, wenn nicht der wichtigste Teil für viele Patienten an der Dialyse. Es ist oft die Hoffnung auf eine neue Niere die die Patienten aufrecht hält, sie gibt ihnen wieder Kraft und neuen Mut.

Eine Transplantation steigert die Lebensqualität, da sie den Patienten erlaubt, frei von jeglichen Nierenersatzverfahren zu leben.

Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, dass wir Pflegepersonen den Patienten unterstützen, motivieren, aufklären und ihn bis zur Nierentransplantation so gut als möglich begleiten.

Mit dieser Abschlussarbeit versuche ich mich noch mehr in die Thematik der Nierentransplantation zu vertiefen, mehr darüber zu erfahren und mein Wissen an das Pflegepersonal und an die Patienten weiterzugeben.

Die Dialysestation im LKH-Villach, an der ich seit November 2001 tätig bin, betreut derzeit 86 Patienten davon sind:

- 10 Patienten in Innsbruck
- 7 Patienten in Wien und
- 2 Patienten in Graz zur Nierentransplantation gemeldet.

| | | |
|----|--------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 6. | Zraunig Ilse | Pflege des chronisch niereninsuffizienten Patienten am Beispiel der Dialysestation im KH Spittal/Drau |
|----|--------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|

0. VORWORT

Meine Beweggründe zur Wahl dieses Themas sind vor allem persönlicher Natur. Da ich seit sieben Jahren auf einer Dialysestation arbeite, habe ich schon viele Dialysepatienten kennen gelernt und betreut. Wir haben auf unserer Abteilung ein sehr familiäres Verhältnis zu unseren Patienten.

Während der oft jahrelangen Behandlungen lernen wir unsere Patienten sehr gut kennen und sind mit ihren Freuden und Sorgen konfrontiert.

Mich berührt vor allem die Situation von jungen Patienten, die mit der plötzlich eintretenden Krankheit konfrontiert werden und diese oft nicht alleine bewältigen können. Ich betrachte es als meine Aufgabe, die Probleme der Patienten zu erkennen und sie fachlich und kompetent bei der Problembewältigung zu unterstützen. Die Strukturierung meiner Arbeit erfolgt nach den „12 Lebensaktivitäten“ von der Pflegewissenschaftlerin Nancy Roper.

Im folgenden Text verzichte ich darauf, jeweils „Patientin/Patient“, beziehungsweise „Patient/in“ zu schreiben, ich wähle die männliche Form. Hiermit möchte ich die Lesbarkeit verbessern. Ich bitte alle Leserinnen, sich dennoch angesprochen zu fühlen.